

# Toner

Oktober  
Oktober  
Oktober  
Oktober  
Oktober  
Oktober  
Oktober

2008

KUNSTVEREIN VIA 113  
Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de  
Fon: 0163/173 371 5

## Rede & Rede

Bärbel Bahlke-Meisel liest einen Text mit dem Titel:  
*Der Kunstverein wird zum Vorstellungsverleih*  
Die Kuratorenschule VIA/Berlin erwidert

In einer Ausstellung steckt die Möglichkeit zu einem Gespräch, zu einem geben und nehmen, zu einer Reise in fremdes Terrain.

Entweder mit anderen Zaungästen, der Aufsicht, sich selbst oder dem ausgestellten Werk.

Sie ist abhängig von der Qualität der Partner.

Qualität ist dabei genauso schlüpfrig wie vergänglich. Sie windet sich aus dem Würgegriff der Lobbyisten, schmeißt sich an den Hals der Fachleute um im nächsten Moment im Glück zu vergehen. Wiederbelebung kommt vor, aber eher als Randerscheinung, als Blümchen auf der Mülldeponie.

Über den verflixten Begriff der Qualität soll man streiten, soll spekulieren und dieses Spekulatius mit Argumenten füllen.

So erzeugt man Nähe in dem großen, anonymen Spiel.

Die Ausstellung: „Mein Gott, Schürer. Wenn ein Name zum Programm wird“ gibt einen Status Quo vor, nämlich die wandelnde Ausstellung. Daneben sucht sie nach Außenpositionen, die sich als anlehrender Fremdkörper einbringen wollen, frei nach dem Text in der Einladung:

*Kollegen martert er zum Kurzpassspiel und ist leidig überrascht, wenn die regeln sich ändern und der Pass zu einer Bogenflanke mutiert.*

Gäste, Künstler, Kuratoren sollen in Versuchung geführt werden, den zugespielten Ball anzunehmen und ihn wie auch immer zu bewegen. Manche spielen zurück, anderen bleiben auf der Stelle, dritte lassen die Luft raus. Es entsteht eine Aktion auf die reagiert werden kann, die nie nichts ist, die immer das Operationsfeld vergrößert und damit zur Lehrveranstaltung im Jetzt wird.

Hierfür allen Protagonisten meinen herzlichsten Dank und heute insbesondere an Bärbel Bahlke-Meisel. (BBM)

Sie hat gerade ihre oder zumindest eine Vorstellung des Rezeptionsverhaltens dargelegt. Dabei das auratische Kunstwerk isoliert, die Person des Künstlers außen vorgelassen. Übergeht man Namen wie Richter, Beuys, Polke, Mese, bei denen sich mit der bloßen Nennung ein ganzer Sesam öffnet, ist diese Vorstellung wohl eher die Regel.

Ausstellungseröffnungen mit den Werken, einer Einführung, die mehr oder weniger interessierten Besucher und der Garantie:

Der Künstler ist anwesend – irgendwo zumindest, wenn er nicht gerade tot ist.

Danach kehrt Stille ein, das Kunstwerk wartet geduldig. Der Ausstellung selbst dagegen läuft die Zeit davon, der Betrieb arbeitet längst an der kommenden Show. Es bleibt kein Raum fürs durchatmen, für kritische oder wohlwollende Auseinandersetzung.

Der Künstler ist längst an seinem heimischen Herd oder falls die Nachfrage groß ist, bastelt er bereits an einem anderen Ort Variation 23.

Letzteres ist auf das Heer der Künstler gesehen, eher selten, beziffern wir es mit 1%.

Der immer wiederkehrende Traum vom künstlerischen Durchbruch bzw. vom skandalumwitterten Abbruch verläuft sich dabei in den Sümpfen und Pfützen des Stadtparks - ungesehen, unberührt und jungfräulich.

Unsere Lehre daraus und wenn ich von uns spreche, so meine ich die Mitstreiter der Kuratorenschule VIA / Berlin und das Kuratorium des Kunstvereins Via 113 ist folgende.

Eine Ausstellung ist zu setzen. Sie ist in den gegebenen Rahmen zu justieren und zu inszenieren. Sie wird nicht sich selbst überlassen sondern im Verlauf mit Hilfe des hauptverantwortlichen Künstlers variiert, befragt und vorangetrieben.

Die Anwesenheit des Produzenten ist dabei umso wichtiger, je mehr Auseinandersetzung es vom einladenden Haus und seiner Umgebung gibt. Der Künstler sucht Vorort nach Reibungspunkten, die er mit Hilfe seines Werkbegriffs angehen soll.

Er soll nicht über seine Arbeit sprechen, allenfalls Hinweise über den zeitlichen Verlauf geben.

Er soll sich nicht auf die Rolle des Künstlers beschränken, sondern andere, ihm interessant scheinende, angehen, übernehmen.

Er soll offen sein für Einladungen, für persönliche Kontakte.

*Wir nehmen die Sache wie sie ist. Hat von uns jeder seinen Ring von seinem Vater: So glaube jeder sicher seinen Ring den echten – Möglich, dass der Vater die Tyrannei des einen Ring in seinem Haus nicht länger dulden wollen!...- Und gewiß, dass er euch alle drei geliebt und gleich geliebt...*

*Wohlan! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen!*



